

## Just a woman

Kaum hatte das neue Jahrhundert begonnen, verkündete das Zukunftsinstitut den „Megatrend Frau“, den „Female Shift“. Die Gründe erscheinen einleuchtend. Immer mehr Frauen weltweit haben Zugang zu Bildung, sind finanziell unabhängig, besetzen immer machtvollere Positionen. Emanzipation, Gleichberechtigung und Feminismus sind Schlagworte der Gegenwart. Doch auch das lange Zeit vorherrschende Patriarchat, in dem jeweils ältere Männer und Väter über gültige Normen, Werte und Verhaltensmuster bestimmten, prägt die Rolle der Frau bis heute. Auch das Land und die Kultur, in die man hineingeboren wird, entscheiden darüber, was Frau-Sein im 21. Jahrhundert bedeutet.

Ekaterina Zacharova setzt sich in ihrer kontinuierlich weiterentwickelten Serie „Just a Woman“ mit ebendiesem im Wandel befindlichen Begriff auseinander und erkundet die Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Frauen in internationalen Metropolen, wie Shanghai, Paris, Havanna und New York. Als Teil ihrer kubanischen Serie porträtiert Ekaterina Zacharova das Leben von Frauen in der morbiden und faszinierenden Hauptstadt Havanna. In einem Land, in dem die Zeit stehen geblieben zu sein scheint, das noch immer so isoliert von der Außenwelt ist, verlangt die Bewältigung des Alltags einiges an Improvisationstalent. Hier sind die 55er Chevys in „Havana blue“ noch als Taxis in den Straßen unterwegs, Barkeeper warten vor halb leeren Regalen am Tresen auf Kundschaft, eine junge Frau im Minikleid zieht müde an einer Zigarette. Es entsteht zugleich ein Eindruck von Entschleunigung und Dynamik. Es ist unmöglich von der Zukunft Kubas zu sprechen, ohne zugleich auf den Einfluss der Frauen auf diese sozialistische Utopie zu kommen. Die Frauen nehmen gut die Hälfte der Regierungspositionen ein, im akademischen Bereich sowie im Gesundheitssektor sind sie den Männern anteilmäßig gar überlegen. In ausdrucksstarken Bildern zeigt Zacharova Leben zwischen Idylle und Verfall, in einer Stadt, in der vieles nicht funktioniert und etwas anderenorts Unmögliches doch zu glücken scheint. Die Gesichter der Frauen drücken die Intensität und Kraft aus, mit der sie durch ihre ungewöhnlichen Leben gehen, die Unabhängigkeit, die sie verkörpern, ohne dabei ihre Erotik einzubüßen.

Die Straßenszenen in New York und Shanghai vermitteln in kühleren Farbnuancen eine rastlose Geschäftigkeit und unaufhaltsame Dynamik. Vor allem der Westen rühmt sich die Rolle der Frau mithilfe von Quotenregelungen, Gleichstellungsgesetzen und öffentlich geförderten frauenspezifischen Angeboten grundlegend verändert zu haben. Hier werden mit besonderem Eifer Debatten über Gendermainstreaming und Sexismus geführt, Hashtags wie #Girlboss oder #Meetoo ins Leben gerufen. Tatsächlich haben Frauen sich seit den 70er Jahren in viele Bereiche der Gesellschaft gekämpft, die ihnen bis dahin verschlossen blieben. Dennoch verdienen Frauen durchschnittlich noch immer weniger als Männer. Untersuchungen des Weltwirtschaftsforums legen nahe, dass eine vollkommene Gleichstellung erst im Jahr 2133 zu erwarten ist. Umso größer ist heute der Druck sich permanent selbst zu optimieren, im Beruf keine Schwäche zu zeigen und dabei auch traditionelle Rollen als Partnerin und Mutter nicht zu vernachlässigen. Zacharova zeigt diesen Zwiespalt in Ihren Porträts auf. Die abgebildeten Frauen sind lange nicht mehr auf den Haushalt beschränkt, sondern bewegen sich selbstbewusst durch eine urbane Welt, sitzend abends rauchend und mit rotbemalten Lippen in Bars und tragen die Kleidung, die ihnen gefällt. Stellenweise kommt jedoch auch die Last dieser Unabhängigkeit durch, etwa in einer morgendlichen Szene im Coffeeshop. Eine Frau sitzt erschöpft und in ihren eigenen

Gedanken versunken vor einer verspiegelten Fensterfront und beobachtet, scheinbar isoliert vom Geschehen dahinter, die vorbeiziehenden Passanten.

Oft wird vorwurfsvoll hervorgebracht, die moderne Frau hätte sich durch Emanzipationsbestrebungen zu stark an die Männerwelt angeglichen und so ihre Sinnlichkeit und weiche Weiblichkeit eingebüßt. Dieser Eindruck wird vor allem verstärkt, wenn etwa weibliche Berühmtheiten sich öffentlich für knapp geschnittene Kleider oder zu viel nackte Haut rechtfertigen müssen, oder eine Frau sich, trotz der ihr offenstehenden Möglichkeiten, für ein Leben als Hausfrau und Mutter entscheidet. Doch Feminismus bedeutet eben nicht die totale Ablehnung von traditionellen Rollen oder die Absage an alles Verführerische und Verspielte. Es bedeutet die Option, seine persönliche Erfüllung definieren zu dürfen und je nach Laune auch sein Äußeres zu betonen, ohne darauf reduziert zu werden. So verkörpern Gemälde von Frauen in luftig-pastelligen Sommerkleidern oder einer Damengruppe mit schleifenbesetzten Hüten das moderne Frauenbild ebenso wie kantigere Darstellungen. Fest steht, dass die heutige Gesellschaft komplexer geworden ist, jedem Einzelnen mehr Reflexion und individuelle Lebensentscheidungen abverlangt. Starre Rollenklischees werden zunehmend aufgebrochen und gerade die Frauen können zwischen mehr Lebensentwürfen wählen. Diese starken Frauen porträtiert Ekaterina Zacharova in ihrer Serie und hält sie in kurze Momentaufnahmen fest.



